

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rofa., Textzeile 15 Rofa. Bei Wiederholung oder Menueabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzunehmende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Größtmassstab: Calw Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rofa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rofa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließl. 20 Rofa. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 18 Rofa. Zeitungsgebühr auswärts 35 Rofa. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rofa. mehr. Postfach-Postamt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 29. Dezember 1938

Nr. 304

Frankreichs Einbuße 140 Milliarden

Finanzminister Reynaud über die schlechte französische Finanzlage / Letzter Ausweg Einkommensteuer-Erhöhung

Paris, 28. Dezember. Der Senat hatte am Mittwoch getagt. Finanzminister Reynaud richtete einen Appell an die Mitglieder des Senats, eine einmütige Zustimmung zu einer raschen Verabschiedung des Haushalts zu geben, wies auf den Ernst der Stunde hin und gab dann erneut eine genaue Bilanz über die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Landes. Frankreich, so erklärte er, habe sieben Jahre an einer Wirtschaft-, Finanz- und Währungskrise gelitten. Im übrigen müsse man dem Rechnung tragen, daß die Militärausgaben sich 1939 auf 41 Milliarden steigern würden, während die Lasten des letzten Krieges noch nicht 15 Milliarden ausmachten. 10 Milliarden Franken habe man in den Kassen der Landesverteidigung geworfen, könne man sich aber schon zufrieden erklären, wenn man sehe, daß trotz dieser hohen Ausgabe 18 Monate nötig seien, um ein Unterseeboot zu bauen, während ein anderer Staat nur acht Monate benötige?

Man habe zahlreiche Pläne für große öffentliche Arbeiten aufgestellt, deren Gesamtsumme sich auf 35 Milliarden belaufe. Das halbbrünierte Frankreich gebe noch für Straßenbauten auf dem Lande, für Schulbauten usw. viel mehr Geld aus als 1928. Im übrigen unterstütze der Staat finanziell eine große Anzahl von Erzeugungsweiger, wie z. B. die Milchwirtschaft, Alkohol, Flachs, Gummi-Erzeugung usw. Wie soll man, fragt Reynaud, alle diese Aufgaben bestreiten? Durch eine Besteuerung des Volkseinkommens? Das sei unmöglich. Es bestehe ein beträchtliches Mißverhältnis zwischen diesem Volkseinkommen und den Verbindlichkeiten des Staates. Im übrigen sei der Staat ein Bankier und ein Arbeitsvermittlungsbüro geworden. (Seit zwei Jahren sind 240 000 Beamte neu eingestellt worden.) Habe der Staat wenigstens die Wirtschaft des Landes wieder angekurbelt? Durchaus nicht! Die Nichtzahl der Erzeugung habe um 25 vom Hundert abgenommen.

Die Preisregelung, so fuhr der Finanzminister fort, die zusammenhängend mit der Verknappung der Erzeugnisse, habe die Leistungen der Fabriken vermindert und zur Schließung vieler Betriebe geführt. Die Erfordernisse des Schatzamtes seien ständig gestiegen. Im vergangenen Jahre habe er, Reynaud, sie auf 45 Milliarden geschätzt. Man habe ihm damals Pessimismus vorgeworfen. In Wirklichkeit sei er optimistisch gewesen, da die Anleihen des Schatzamtes 48 Milliarden beitragen hätten.

Frankreich vermehre seine öffentliche Schuld um jährlich 18 Milliarden. Es habe 60 v. H. auf seine Währung verloren in der gleichen Zeit, in der es 60 v. H. seiner Goldreserven einbüßte. Die Wahrheit, die man nicht immer klar erkannt habe, sei, daß das Land von seinem Kapital gelebt habe. 1931 betrug Frankreich noch 220 Milliarden an Gold und Devisen in der Bank von Frankreich. Dieser Vorrat sei auf 80 Milliarden im November 1938 gesunken. Die 140 verlorenen Milliarden verringerten sich in französischen Kriegzeiten. Wieviel Flugzeuge hätte man für 140 Milliarden bauen können?

Wie konnte man gegen diese Abwärtsbewegung Front machen? Man mußte zwischen zwei Wegen wählen, und zwar zwischen Währungsfreiheit und Zwangsmassnahmen. Frankreich habe den ersteren Weg gewählt.

Ich glaube, fuhr Reynaud dann fort, daß das Problem der Devisenkontrolle mit einem demokratischen Parlament nicht gelöst werden kann. Es blieb uns also nur ein Weg übrig, und zwar einer, auf dem man sich mit offenem Biss schlägt.

Wir sind daran gegangen, zuerst Bedürfnisse des Staates und der Gemeinden zu verringern. Wir haben die großen öffentlichen Arbeiten möglichst wenig eingeschränkt, sie jedoch erheblich kürzen müssen.

Dann haben wir für die Steigerung der Einnahmen gesorgt. Wir wollten nicht eine Abgabe auf das Kapital einführen, weil diese Abgabe bereits praktisch erfolgt ist, da das Ein-

kommen seinem Goldwert nach in Frankreich um 70 v. H. gesunken ist, was in Wirklichkeit bereits eine harte Steuer ausmacht. Wir haben es für richtiger gefunden, die Einkommensteuer zu erhöhen.

Italienisches Kriegsmaterial für Südamerika

Vergebliche Quertreibereien der USA

Rd. Rom, 29. Dezember. Zu dem Mißerfolg der Vereinigten Staaten auf der Achten panamerikanischen Konferenz in Lima stellt „Giornale d'Italia“ fest, daß die Mehrzahl der südamerikanischen Staaten weiler Flugzeuge, Schiffe und Waffen aus Italien bezieht. Dies gilt besonders für Brasilien, Chile, Peru, Venezuela, Uruguay und Bolivien. Die gesamte 500 Flugzeuge umfassende Luftflotte Perus wurde in Italien hergestellt. Der Waffen- und Munitionserwerb von Italien nach Süd- und Mittelamerika dauert fort. Erst jetzt habe Venezuela gegen Lieferrungen

Kriegsschiffe aus Italien eingekauft, ebenso Brasilien, das U-Boote und Kriegsschiffe von Italien kaufte.

Jüdische Betrüger in Mailand verhaftet

Eigenbericht der NS-Press

Rd. Rom, 29. Dezember. In Mailand wurde neuerdings der Jude Laib Brodka verhaftet, der im Verdacht steht, der kürzlich in Mailand ausgehobenen Paffälcher-Bande des Juden Silberbach anzugehören, die einen schwindelhaften Handel mit gefälschten Pässen der Republik Haiti trieb.

Nachdem durch Staatsgesetz den Juden in Italien die Beschäftigung von arischem Hauspersonal verboten ist, sind die Juden in Mailand, wo sich eine starke chinesische Kolonie befindet, dazu übergegangen, Chinesen einzustellen. — Im Verlauf der Rassenchutzgesetz wurde der jüdische Staatsanwalt am Appellationsgericht in Mailand, Levi, ab 1. Januar 1939 entfernt.

Italien wird seine Rechte verteidigen

Tunis keine Kolonie, sondern Protektorat

Rd. Rom, 29. Dezember. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ stellt angesichts der Tatsache, daß Tunis französisches Protektorat nicht aber französischer Territorialbesitz ist, das Recht aller Staaten auf Intervention in die Angelegenheiten von Tunis fest. Italien habe das Protektorat Frankreichs über Tunis nur auf Grund der ausdrücklichen Anerkennung der italienischen Rechte in Tunis durch Frankreich anerkannt. Gegenüber den von Frankreich gemachten Anstrengungen das Protektorat in einen französischen Kolonialbesitz umzuwandeln und die seit Jahrhunderten in großer Zahl in Tunis lebenden Italiener zu Franzosen zu pressen, sei Italien heute mehr denn je entschlossen mit allen Mitteln die italienischen Rechte und die italienische Nationalität zu verteidigen.

Der von französischer Seite gemachte Versuch, England unter dem Stichwort: „Die

italienischen Ansprüche ändern den Status quo im Mittelmeer“ unter Bezugnahme auf das englisch-italienische Abkommen vom 16. April 1938 gegen Italien auf den Plan zu rufen sei von vornherein zum Scheitern verurteilt. Nicht die italienischen Ansprüche bedeuteten eine Verletzung des Status quo, sondern vielmehr die französische Politik die sich über die historischen und gegenwärtigen Tatsachen hinwegzusetzen und 130 000 Italiener in Tunis zu Franzosen zu machen suchte.

Von Interesse ist eine Anregung aus den national-arabischen Kreisen Ägyptens die von den italienischen Zeitungen übernommen wird, der zufolge Tunisien weder französischer noch italienischer Besitz sein sondern in einen selbständigen Staat umgewandelt werden soll, der seine Selbständigkeit durch ein Bündnis mit Italien gegen Frankreich garantieren könne.

Kleinsiedlungsbau wird erheblich gesteigert

Völlige Zinsfreiheit für etwa 38 Jahre / Vierraum-Wohnung als Ziel

Berlin, 28. Dezember. Amtlich wird folgendes mitgeteilt: Nach den Beobachtungen und Erfahrungen des letzten Jahres haben sich die Bestimmungen über die Förderung der Kleinsiedlung vom 14. September 1937 im großen und ganzen durchaus bewährt. Gewisse Teilschwierigkeiten haben sich im wesentlichen nur noch auf dem Gebiet der Finanzierung gezeigt, weil die Zinsfreiheit unter 3 v. H. in den Kleinsiedlungsbestimmungen an gewisse einengende Voraussetzungen geknüpft war und weil sich in Anbetracht der steigenden Baukosten vielerorts noch immer zu hohe Belastungen ergaben.

Daher ist die Finanzierung der Kleinsiedlung nunmehr erheblich weiter vereinfacht und in großzügiger Weise erleichtert worden. Nach der Neuregelung werden die Reichsdarlehen künftig für die neuzubewilligten Kleinsiedlungen so lange unverzinst, wie sie gewährt, bis die im Range für sie sichergestellten zum Vorrang der Siedlerstelle aufgenommenen Fremddarlehen (Vorlasten) zurückbezahlt sind; das bedeutet im Ergebnis völlige Zinsfreiheit für etwa 38 Jahre. Lediglich eine mäßige Tilgung (von 1 v. H. bei höherem Einkommen 2 v. H.) ist von Anfang an zu entrichten.

Die neuen Erleichterungen geben nunmehr die Möglichkeit, durchweg Kleinsiedlungen zu errichten, die nach Raumzahl und Raumgröße den verschiedenartigen Bedürfnissen der beteiligten Volkskreise und den örtlichen Gepflogenheiten angepaßt sind und auch den

in bevölkerungspolitischen Hinsicht zu stellenden Raumansprüchen in jeder Weise genügen. Dabei sind die Kosten doch so niedrig zu halten, daß sie auch für sehr gering bemittelte Volksgenossen und für kinderreiche Familien tragbar sind. Weiter ist durch die Gewährung von Zuschüssen schon bei drei — statt bisher vier Kindern — sichergestellt, daß das erstrebenswerte Ziel der Vierraum-Wohnung für die Vollfamilie in allen Fällen erreicht werden kann.

Durch diese weitere finanzielle Begünstigung wird die Kleinsiedlung erneut als die Maßnahme herausgestellt, die staats- und bevölkerungspolitisch, wirtschafts- und sozialpolitisch besonders wertvoll und darum besonders förderungswürdig erscheint.

Sobald der vorübergehende, durch staatspolitisch vordringlichere Maßnahmen bedingte Mangel an Baustoffen, Bauarbeitern und Fremdkapital beseitigt sein wird, sind damit von Reichs wegen alle Voraussetzungen geschaffen, um die bisherigen Siedlungsergebnisse in den einzelnen Ländern und Verwaltungsbereichen noch weiterhin ganz erheblich zu steigern. Die Zwischenzeit soll tatkräftig dazu benützt werden, um alle Vorbereitungen für das nächstjährige Siedlungsprogramm zu treffen, die Siedler zu prüfen und vorzuschulen, geeignetes Siedlungsland auszuwählen und die Planungen so weit vorzubereiten, daß unverzüglich nach Behebung der jetzigen vorübergehenden Hemmnisse mit der Errichtung der Siedlungen begonnen werden kann.

Wie Volksgenossen Adolf Hitlers

Was bedeutete uns 1938?

Als in den Märztagen dieses einzigartigen, jetzt zur Reife gehenden Jahres 1938 die Gasse der deutschen Ostmark nach den Kommentaren der Judenpresse in aller Welt „unter dem deutschen Soldatenstiefel erzitterten“, als die Wagenkolonne des Führers bei Braunau zum erstenmal über die Grenze rollte, als in Linz auf dem Marktplatz der Jubel des Volkes wie ein befreiender Frühlingsturm zum Balkon emporbrandete, auf dem der Führer stand, als sich auf dem Helndenplatz in Wien Hunderttausende stauten, um Zeugen der Vollzugsmelung vor der Geschichte zu sein, als in Graz, Innsbruck, Klagenfurt sich das Klatschen unserer Fahnen mit den Liedern der Nation vermischte, die gleich Dankgebeten zum Himmel stiegen — da haben wir Volksgenossen Adolf Hitlers in den Betrieben, Werkstätten, Büros und Wohnungen gebannt am Lautsprecher, und in unsere vier Wände, in die Enge unseres Alltags, in den Kreis unserer täglichen Pflichten wehte der Hauch der Weltgeschichte. Mit welchem berechtigten Stolz haben wir in jenen Wochen und Monaten den Kopf hoch und geradeaus getragen, nur in dem Bewußtsein, Deutsche dieses Deutschlands zu sein!

Mit welcher ohne den geringsten Schatten der Engherzigkeit getriebenen Hingabe haben wir am 10. April 1938 unser Ja zur Wahl des Großdeutschen Reichstages abgegeben, wie fühlten wir uns alle persönlich angesprochen, und von hier und dort aus Europa und der Welt die Stimmen des Erkennens, der Bewunderung, aber auch des ohnmächtigen Hasses zu uns drangen! Wie haben wir Volksgenossen Adolf Hitlers diesen einen Mann, der Inbegriff all unserer Deutschen ist, im Herzen mit nach Italien begleitet, als ihm sein großer Freund Benito Mussolini und das italienische Volk einen wunderbaren Empfang und Zeichen der unerschütterlichen Freundschaft darboten!

Als dann seit dem 21. Mai die Mißgunst verantwortungsloser Heiser düftere Wolken über Europas Himmel zusammenzog und immer lauter die Stimmen unserer bedrängten Kameraden aus dem Sudetenland zu uns drangen, als die Tyrannen der Verbrecher von Moskau Gnaden immer bedrohlichere Ausmaße über dem gequälten Lande annahm, da haben wir alle nur den einen Wunsch gehabt, dem Führer zu helfen, jene Sorgen mit zu tragen, die auf ihm besonders lasteten, weil er die Verantwortung hatte. In Nürnberg standen die Hunderttausende aus den Gliederungen der Partei, die Kolonnen der Politischen Leiter, die zahllosen Volksgenossen als Gäste der historischen Tage in unser aller Aufbruch vor den Augen des Führers, und ihr Bekenntnis war unser Bekenntnis, ihr Heilruf unser Heilruf. Als Adolf Hitler dann von der Tribüne der Kongresshalle aus jene unmissverständliche Warnung an die Adresse Prag und der Welt richtete und mit dem bitteren Ernst der geschichtlichen Verpflichtung des Reiches unabdingbare Forderung anmeldete, da sprach er sich mit dem ganzen Volk in seinen breiten Schichten, da sprach er für unsere Ehre, die er uns wiedergeschenkt hatte, da sprach er das aus, was uns alle das Gewissen als deutsches Bekenntnis ins Herz gelegt hatte.

Niemals in der Welt hat sich ein Staatsmann mehr auf sein Volk verlassen können, als Adolf Hitler in den geschichtlichen Tagen von Berchtesgaden, Godesberg, Berlin und München. Mit lechter, restloser Hingabe rief die Nation ihr „Führer befehl, wir folgen!“, nachdem er im Sportpalast letztmalig und unantastbarer denn je die Schicksalsgemeinschaft des Volkes über die widersinnigen Grenzen hinweg proklamiert hatte.

Der Führer hat uns unbegreiflich Hohes in diesem Jahr geschenkt, und vielleicht müssen Jahre und Jahrzehnte ins Land gehen, ehe uns allen die letzte Klarheit des Verständnisses über diese Schicksalszeit wird. Aber er — und nur er — konnte von seinem Volk auch Gewaltiges fordern, weil das Höchste, was wir zu leisten imstande sind, weit hinter der Größe seiner Taten zurückbleiben muß. Hunderttausende haben perlon-

liche Opfer gebracht, indem sie fern von der Heimat an der Westgrenze schufen, indem sie Monate das Ehrenkleid der Wehrmacht trugen, indem sie arbeiteten, arbeiteten und wieder arbeiteten. Jeder von uns, der in diesen Tagen die Bilanz seiner Haltung zieht, wird aber heute keinen Beitrag als minimal empfinden. Und dennoch wird jeder von uns unendlich stolz sein, weil er ein Glied dieses Volkes ist, auf das sich Adolf Hitler stützte, als er 1938 Weltgeschichte machte.

Die Welt hat erkennen müssen, daß wir nicht nur ein Reich, eine Macht, ein System sind — sie hat uns als Volk erlebt, und wir sind uns als Volksgenossen so nahe gekommen wie vielleicht noch nie in der deutschen Geschichte. Wir sind vom Schicksal aus, erfahren worden, Zeugen einer geschichtlichen Zeit zu sein, deren Ruhm wie eine Sage aus grauer Vorzeit durch die Geschlechter unverlierbar sein wird. Dieser Zeit würdig zu sein, ist unser schwerster und schönster Lebensauftrag, der uns unerfüllbar sähene, wenn nicht vor uns das Bild des größten Sohnes der Nation stünde, wenn nicht sein Wort immer wieder uns über uns selbst hinaushöbe — wenn wir nicht Volksgenossen Adolf Hitlers wären.

Der Führer beglückwünscht Luke Fülle von Ehrungen

Berlin, 28. Dezember. Dem Stabschef der SA, Viktor Luke wurden an seinem 48. Geburtstag eine Fülle von Ehrungen zuteil, die ihm von Partei und Staat und nicht zuletzt von seinen Sturmabteilungen in ganz Deutschland dargebracht wurden. Glückwunschtelogramme vom Führer und Reichsführer, von sämtlichen Reichsleitern der Partei und vielen anderen führenden Männern liefen im Laufe des Tages beim Stabschef ein.

Im Dienste der Familie

Jahresbericht des weiblichen Arbeitsdienstes
Berlin, 28. Dezember. Am Ende des Jahres 1938 kann auch der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend auf eine Fülle schöner Erfolge zurückblicken. Insgesamt 25.000 Arbeitsmädchen waren in ihm 1938 durchschnittlich tätig, da entsprechend dem Befehl des Führers die Stärke des weiblichen Arbeitsdienstes erst im Laufe des Jahres 1938/39 von 20.000 auf 30.000 zu erhöhen ist. Der Reichsarbeitsdienst erweist sich als die einzige Schule der Welt, die nicht nur Staatsmittel verbraucht, sondern im Gegenteil dem Staat durch seine erzieherische Wirkung wertvolle Dienste leistet. Auf den Einsatz in den Familien sollen fast vier Millionen Tagedienste oder 28 Millionen Arbeitsstunden. Sie kommen ohne Ausnahme der Familie Frau auf dem Lande, in der Kleinstadt oder Sie hinaus.

1,8 Millionen Wohnungen seit 1933

Jährlicher Bedarf 300—400.000 Wohnungen
Berlin, 28. Dezember. Seit der Machtübernahme sind bis Ende 1938 rund 1,8 Millionen Wohnungen gebaut worden, in den sechs Jahren des nationalsozialistischen Wiederaufbaus also jährlich etwa 300.000. Zur erfolgreichen Weiterführung der bisherigen Wohnungspolitik ist es notwendig, daß sich die verantwortliche Staatsführung eingehend mit den Fragen nach dem künftigen zahlenmäßigen Wohnungsbedarf befaßt, ebenso wie mit den Fragen nach der Art und Beschaffenheit der zukünftigen Wohnungen beschäftigt. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß zur Zeit etwa 1,5 Millionen Familien ohne Wohnung sind, daß die Zahl der Haushaltungen in den nächsten Jahrzehnten noch dauernd ansteigen wird, und daß im Laufe der Zeit viele hunderttausend überalterte und menschenunwürdige Wohnungen abgerissen werden müssen, ist nach den Mittelungen, die Reichsarbeitsminister Seldte in seinem Buch über die Sozialpolitik des Dritten Reiches macht, das Mindestprogramm, das in den kommenden Jahren erreicht werden muß, auf 300.000 bis 400.000 Wohnungen jährlich zu bemessen. Dabei wird der Schwerpunkt der Neubautätigkeit nach wie vor bei den billigen Arbeiterwohnstätten zu liegen haben.

Araber entführen Bantjuden

Jerusalem, 28. Dezember. Der Direktor der Ottomanischen Bank in Palästina namens Louis Boubier wird seit Montag vermisst. Eingehende Suchaktionen der Polizei nach dem Verschwinden, der britischer Staatsangehöriger ist, sind bisher erfolglos geblieben. Da man befürchtet, daß Boubier von arabischen Freischärlern entführt wurde, hat man sogar eine Belohnung von 500 Pfund ausgesetzt. Wie jetzt von arabischer Seite bekannt wird, haben die britischen Behörden die Suche aufgegeben. Von der Ottomanischen Bank werden jetzt mit Hilfe ihrer Beziehungen zu Araberkreisen Versuche unternommen, die Angelegenheit zu regeln. Aus diesem Anlaß wird ein Bevollmächtigter der Bank nach Beirut fliegen. Boubier ist inzwischen in das Samaria-Gebirge gebracht worden.

Ostjude Holzmann - ein Hyänenleben

Ein richtiger Spießgeselle der Barmats und Kutisker

Amsterdam, 28. Dezember. Die niederländische Presse fährt sich mit der Person des jüdischen Schiebers Witscha Holzmann zu beschäftigen, der vor Weihnachten durch die holländische Polizei wegen Meineidsverdachts verhaftet wurde, der aber in der Zwischenzeit wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist. Holzmann, ein Spießgeselle der Barmat und Kutisker, ist aus einer großen Zahl von europäischen Staaten wegen dunkler Machenschaften und Verbrechen ausgewiesen worden.

In Deutschland wurde er 1926 zu einer Gefängnisstrafe wegen Betruges, Urkundenfälschung und Beamtenbestechung verurteilt und nach Verbüßung seiner Strafe ausgewiesen. Kurze Zeit später wurde er aus Frankreich, wo er zweifelhafte Petroleumgeschäfte machte und eine sehr bekannte Figur in den Pariser Nachtlokalen war, ebenfalls ausgewiesen. Dann versuchte er es in Italien. Aber auch dort wies man den jüdischen Schmarober bald aus; die Schweiz ließ ihn gleichfalls über die Grenze schaffen.

Im Jahre 1934 wandte er sich nach Spanien, wo er die Vertretung einer Flugzeugfirma übernahm. Anfangs gingen die Geschäfte nicht besonders gut; aber als 1936 der Bürgerkrieg in Spanien ausbrach, konnte Holzmann der in Madrid als Lieferant der Bolschewisten auftrat, riesige Gewinne erzielen, die er dazu verwendete, um bei der völlig verarmten und hungernden spanischen Bevölkerung Gold und Juwelen aufzukaufen, die er dann ins Ausland

verschob. Holzmann hatte es verstanden, wie das Amsterdamer Blatt „Telegraaf“ jetzt nachträglich feststellen konnte, sich in Madrid in den Besitz eines holländischen Passes zu setzen, obgleich er ein aus Charkow gebürtiger staatenloser Ostjude ist. Holzmann schob Devisen, wobei er seine Beziehungen zur holländischen diplomatischen Vertretung mißbrauchte.

Schließlich fuhr er unter Mitnahme einer großen Menge von Juwelen nach Holland, wo er seit Herbst 1936 als einer der größten Waffenlieferanten für Rumänien gilt. Bekannt ist, daß er wiederholt Flugzeuge nach Frankreich verkauft hat, die von dort unmittelbar nach Sowjetrußland weitergeschickt wurden. Holzmann tritt auch als Vertrauensmann der sowjetrussischen Handelsvertretung in Amsterdam auf. Jetzt, nach seiner Freilassung, beabsichtigt Holzmann in Haag ein neues Unternehmen zu gründen, das sich ebenfalls mit Flugzeuglieferungen befaßt wird. „Telegraaf“, der einen großen Teil seiner schmutzigen Geschäftsmethoden enthüllt und die ganze Minderwertigkeit dieser jüdischen Hyäne ins rechte Licht rückt, wirft die Frage auf, wie es denn möglich gewesen sei, daß Holzmann ein niederländischer Pass ausgestellt wurde, und daß er als Schalking der niederländischen Regierung auftreten konnte. Zwar sei in der Zwischenzeit Holzmann und seiner Familie der Pass wieder abgenommen worden, doch stehe der Sohn Holzmanns immer noch als „Protégé du gouvernement des Pays-Bas“ im Handelsregister.

Amerika im Schlepptau Sowjetrußlands

Sachkenner bolschewistischer Wühlmethoden warnt die USA

Newport, 28. Dezember. Im Gegensatz zu gewissen Bundes senatoren, die auch in den Weihnachtstagen ihre Heße gegen Deutschland unermüdet fortsetzten, warnte der Kongreßabgeordnete Dies, der als Vorsitzender des Ausschusses zur Untersuchung staatsfeindlicher Betätigung über die Gestätigkeit in den USA, genau unterrichtet ist, vor der Vereinigten Staaten zur Zeit überflutenden Agitation mit dem Ziel, Amerika in mögliche europäische Verwicklungen hineinzuziehen. Abgeordneter Dies erklärte, Sowjetrußland werte unermüdet durch alle möglichen Kanäle und Agenten daran, den Kampf Sowjetrußlands zur Sache Amerikas zu machen. Auch von englischer Seite werde mit ähnlichen Absichten neuerdings ein wahres Agitationsbombardement auf die Vereinigten Staaten losgelassen. Es sei beängstigend, wie schnell sich die Vereinigten Staaten von der Isolation weg auf Intervention zu bewegten. Auch Bundes senator Wheeler äußerte, daß eine Welle von Kriegshysterie und -agitation gegenwärtig über Amerika hinwegziehe, die zu den ernstesten Konsequenzen für die USA führen müßte.

Und die Rehrseite: Wachsender Antisemitismus!

Angeichts des hermetischen Abschlusses der amerikanischen Öffentlichkeit von Ereignissen, die dem Judentum nicht passen, gewinnt das Ergebnis einer Untersuchung, die der amerikanisch-jüdische Kongreß über den wachsenden Antisemitismus in den Vereinigten Staaten veröffentlicht, besondere Bedeutung. In diesem Judenbericht, der andererseits zweifellos nach bekannter jüdischer Methode nur zu dem Zweck erfolgt, die Abwehr des Antisemitismus zu fördern, wird rundweg festgestellt, daß der Antisemitismus gegenwärtig in Amerika einen nie zuvor erreichten Umfang angenommen hat.

Der jüdische Bericht glaubt in diesem Zusammenhang vor allem auf die Tatsache aufmerksam machen zu müssen, daß in der letzten Zeit bei der privaten Stellenvermittlung sowie bei den Stellenangeboten in den Zeitungen immer mehr die Juden ausgeschlossen werden. So nähmen von 96 großen amerikanischen Vermittlungsämtern im Staate Newport, durch die jährlich allein zwei Millionen Stellen vermittelt werden, 16 überhaupt keine Juden an, während bei 35 dieser Ämter die Frage nach der christlichen Religion derart in den Vordergrund gerückt werde, daß dies von vornherein einer Ausschaltung bzw. empfindlichen Benachteiligung des Judentums gleichkäme.

Der Skandal der Filmjuden

Noch mehr Gauner unter Anklage
Paris, 28. Dezember. In der Skandalaffäre des Filmjuden Bernhard Nathanael Lannenzapf, Jean Gerb-Simon, Sirsch und Alexandre Johanides ist, dem „Journal“ zufolge, ein vierter Haftbefehl erlassen worden, und zwar gegen das ehemalige Mitglied des Handelsgerichtes Caron, dem Namen nach augenscheinlich ebenfalls ein Jude. Wie das „Journal“, der „Jour“ und andere Blätter zu berichten wissen, soll in den nächsten Tagen noch gegen eine Reihe

Franco's Zermürbungstaktik

Täglich 2000 Mann Verluste auf roter Seite

Bilbao, 28. Dezember. Die große Wehrmachtsoffensive General Francos an der Katalonienfront hat nach vier Kampftagen bisher folgendes Ergebnis gezeitigt: Einen Vormarsch von 30 Kilometern in der Tiefe, 6721 Gefangene, über 9000 Mann feindliche Verluste. Weiter wurden 32 sowjetspanische Flieger abgeschossen; bei acht weiteren ist der Abschluß wahrscheinlich. Das gesamte Gebiet südlich von Lerida wurde bis zum Ebro-Ufer bei Hix gesäubert.

Die nationalspanische Infanterie bringt unaufhaltsam vorwärts. Der Widerstand der Roten ist geringer, als man erwartet hatte. Es zeigen sich Zeichen der starken Schwächung des Feindes nach der großen Schlacht am Ebro. Der nationale Vorstoß bedroht jetzt die rote Verbindungsstraße nach dem Südtel der Ebrofront, so wie das Gebiet von Lerida. Der Rückzug der dort befindlichen roten Truppen scheint unvermeidlich, da sie sonst umzingelt werden. Die größte Bedeutung der Schlacht besteht darin, daß auf Seiten der Sowjetpanier täglich über 2000 Mann eingebüßt werden.

Jud Zannenzapf Ascher Schlossherr?

Enthüllungen im Pariser Filmstand

Paris, 28. Dezember. Je weiter die Untersuchung in der riesigen Betrugsaffäre des Filmjuden Bernhard Nathan alias Lannenzapf vordringt, um so sensationellere Enthüllungen werden aufgedeckt, die den Umfang der Gaunereien und Betrügereien Nathans und seiner Spießgesellen erkennen lassen. Nach den zu Beginn der Aufdeckung von einer Anzahl Blätter über die Höhe der Betrügereien gemachten Angaben scheint es sich jetzt bestätigen zu wollen, daß Nathan nicht weniger als 400 Millionen Franken in dem Filmtrust, den er kontrollierte, unterschlagen hat. Trotz einer bereits vier Jahre andauernden Untersuchung scheint man erst am Anfang der Angelegenheit zu stehen. Von 700 Millionen Franken Kapital, die insgesamt als verloren gelten können, wurden rund 400 Millionen Franken bei betrügerischen Finanzgeschäften vergeudet. Bernhard Nathan hat im übrigen die Unverschämtheit besessen, um vorläufige Freilassung zu eruchen. Nach den Angaben des „Intransigeant“ ist der Jude Nathan der Herr und Meister von 33 Gesellschaften gewesen, die insgesamt über ein Kapital von mehr als einer Milliarde Franken verfügten. Ferner hat er vier Schlösser besessen und scheint auch sonst noch andere Vermögenswerte unter verschiedenen Namen zu besitzen.

„Lima-Konferenz“ völlig ergebnislos

Abschließendes Urteil

Buenos Aires, 28. Dezember. Die Abendzeitung „Luz“ befaßt sich in einem abschließenden Leitartikel mit der Konferenz von Lima. Das Blatt stellt dabei die völlige Ergebnislosigkeit der Konferenz fest. Der Artikel schließt mit der Bemerkung, daß die Welt lediglich aus dem Neuland der Konferenz ersehen könne, daß Südamerika nun mindestens ebenso große Befürchtungen bezüglich einer Einmischung Nordamerikas habe, wie vor den gleichen Versuchungen anderer Mächte.

Truppenverstärkungen nach Dschibuti?

Daladier besucht auch Algerien/Paris will englische Vermittlung vermeiden

rd. Paris, 29. Dezember. Mit einer gewissen Unruhe beschäftigt sich der offiziöse „Temps“ mit der Frage, was Italien nunmehr nach Ueberreichung der französischen Antwortnote auf die Annullierung des Abkommens von 1935 antworten werde. Rom könne Vorschläge unterbreiten, meint das Blatt — was den Pariser politischen Kreisen wohl der angenehmste Ausweg wäre, um das französische Prestige zu wahren, das, wie man eifrig betont, keine von Paris ausgehende Initiative zulassen könne. Jedoch hält es der „Temps“ für das wahrscheinlichste, daß Rom den Besuch des englischen Ministerpräsidenten benutzen werde, um diesen um seine Vermittlung anzusprechen. Gerade eine solche Lösung des Problems aber möchte man in Paris auf jeden Fall vermeiden, da man anscheinend befürchtet, daß die Engländer auf gewisse Schwächen der französischen Position hinweisen und dem Verbündeten zum Nachgeben raten könnten. Außenminister Bonnet hatte am Mittwoch erneut eine Unterredung mit dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps, nunmehr schon die dritte seit Weihnachten.

Trotz des offiziellen Dementis des Quai d'Orsay, das die aus London stammenden Meldungen über eine gespannte Lage im Grenzgebiet von Französisch-Somaliland jeglicher Grundlage entbehren, durchschwirren Paris nach wie vor alle möglichen Gerüchte und werden von den Sensationsblättern und den Organen der Linken entsprechend ausgebaut. Während der „Temps“ nochmals eine englische „Information“ über Truppenentschiffungen von Toulon nach Dschibuti

dementierte, behauptet der „Intransigeant“, daß die Abreise zweier Ostasienpanzer von Marseille um 48 Stunden verzögert worden sei, damit ein Bataillon Senegalesen eingeschifft werden könnte, das zur Verstärkung der in Somaliland stationierten Truppen dienen solle. Auch der „Paris Soir“ berichtet, daß eine Verstärkung von 1000 Mann nach Dschibuti eingeschifft und ferner ein Zerstörer entsandt wurde. Die Entsendung eines Avisos von Beirut nach Dschibuti ist inzwischen bestätigt worden.

Die Blätter melden ferner neue antitalienische Kundgebungen in Dschibuti. Der französische Generalgouverneur hat selbst die Manifestanten empfangen und ihnen den Schutz Frankreichs zugesichert!

Ministerpräsident Daladier hat sich inzwischen entschlossen, seine Nordafrikareise auf Algerien auszudehnen. Der „Intransigeant“ will wissen, daß er mit den dortigen Militärbehörden eine wichtige Unterredung haben werde. Zahlreiche Sonderberichterstatter der großen Pariser Presse sind inzwischen schon nach Tunis abgefahren, so u. a. der bekannte französische Schriftsteller Bertrand de Jouvenel, der bereits eine Besichtigung der neuen Festungslinien an der tunesisch-libyischen Grenze vorgenommen hat und ihre besondere Stärke rühmt. Wie er mitteilt, werde Ministerpräsident Daladier ebenfalls eingehend diese Festungsanlagen besichtigen und einem großen Manöver der dort stationierten Truppen beiwohnen.

Die Stadt h gebracht; leiberbauant Q tierung der Bahnhofsstra ten Grönde Frühjahr so gen werden baute uns L brüde, die, d gebaut ist, d vermittelt.

Die oberer Brunnen? Koller, viel fotografier trag zur B der Gemein indem er je das quer in schönen Zu schwer beein abreiben lie der begonn Wohn- und Wilhelmstra häufer entf lüden gesch

Auch auf worden. Da die Schömb tets Tränk eine Maßn gärten und erlauft wir den Jahr d Unterhaugst diese erhält gar her ei fehr. Die F und der B des Biefels spaziertwe weg, der au prächtige U gang zur S Steige und geworden; f befondere G die Möglich können.

Dieses al den letzten Bäume ein gelegt worde auf stolze 1000 Jahre über der S

Weihn
Den Re eröffnete in d ergar t die Kinder gehörigen Menge der Mit viel K Kindergärtc sinnige Wei eine rechte wieviel Ern Verscher h der Frau H lichteit ihre nun gar der lam und de der Kleinen bei Jung u nach Dante

Alle

Dem spa Y a r Gooovriab 20

„Es m moed, se daß Herr ihr gefei schlanter einen id Das heif und : wähle. sein — einfacher dergleich

„Jahr Praddoc gung. 2 1938. Herr G vol. Schilder schworge Adresse a J. F. A Anrtrag doppelte Koffer a machte mach: e tur vor personlic Pfund.“

Die Stadt hat die Ortswege laufend in Ordnung gebracht; leider konnte das Straßen- und Wasserbauamt Calw die Neubewalzung und Asphaltierung der Adolf-Hitler-Straße, Wilhelm- und Bahnhofstraße in diesem Sommer aus bekannten Gründen nicht durchführen; im kommenden Frühjahr soll aber mit Hochdruck daran gegangen werden. Die Technische Nothilfe Stuttgart baute uns beim Schwimmbad eine schöne Holzbrücke, die, wenn in Bälde der Zugangsweg noch gebaut ist, den Fußgängerverkehr zum Olgahain vermittelt.

Die obere Stadt erhielt mit dem „Niesbrunnen“ beim Hotel „Ochsen“, den Bildhauer Koller, Calw, ausführt, einen reizenden, viel fotografierten Schmuck. Einen großen Beitrag zur Verschönerung des Stadtbildes leistete der Gemeindevorstand Elektrizitätswerk Teinach, indem er sein Werkgebäude beim Oberen Bad, das quer im Tal lagerte und in seinem unschönen Zustand das Bild des Stadteingangs schwer beeinträchtigte, in diesen Herbstmonaten abreißen ließ. Fleißige Hände haben schon wieder begonnen, ein neues, zweckentsprechendes Wohn- und Wertgebäude aufzubauen. In der Wilhelmstraße sind zwei Wohn- und Geschäftshäuser entstanden und haben unschöne Baulücken geschlossen.

Auch außerhalb des Ortsetzers ist gearbeitet worden. Das Straßen- und Wasserbauamt hat die Schömberger Straße neu bewalzen und mittels Tränkverfahren staubfrei machen lassen, eine Maßnahme, die von Einwohnerschaft, Kurgästen und Autofahrern überaus dankbar anerkannt wird. Nun hoffen wir, daß im kommenden Jahr die Arbeit in gleicher Weise auf der Unterhangstetter Straße fortgesetzt wird, denn diese erhält als kürzester Zufahrtsweg von Stuttgart her einen immer stärker werdenden Verkehr. Die Forstverwaltung hat mit dem Ausbau und der Bewalzung des Schloßbergwegs und des Bielesberger Wegs wunderschöne Waldspaziernetze geschaffen, besonders der Schloßweg, der auf halber Hanghöhe führt, vermittelt prächtige Ausblicke ins Nagoldtal. Auch der Zugang zur Burgmaire ist über die Schömberger Steige und den Schloßweg nun recht bequem geworden; selbst der Autofahrer wird durch das besondere Entgegenkommen der Forstverwaltung die Möglichkeit erhalten, bis zur Burg fahren zu können.

Dieses alte Wahrzeichen von Liebenzell, das in den letzten Jahren immer mehr in das Grün der Bäume eingepflanzt wurde, ist wieder freigelegt worden. Trübsig ragen Mauern und Turm auf stolzer Höhe und werden, wie seit nahezu 1000 Jahren, auch im neuen Jahr treue Wacht über der Stadt und ihren Einwohnern halten.

Weihnachtliches aus Ofelsheim

Den Reigen der Weihnachtsveranstaltungen eröffnete in Ofelsheim der NSB-Kinderergarten. Auf Donnerstagabend hatte er die Kinder — 47 an der Zahl — mit ihren Angehörigen in den Rathsaal geladen, der die Menge der Erschienenen kaum fassen konnte. Mit viel Liebe und Hingabe hatte die NSB-Kindergärtnerin Gertrud Maurer eine sinnige Weihnachtsfeier vorbereitet, und es war eine rechte Freude, miterleben zu können, mit wieviel Ernst und Begeisterung die Kleinen ihre Verscher hergaben, wie sie das feine Spiel von der Frau Holle gestalteten und wie voller Fröhlichkeit ihre Weihnachtslieder erklangen. Als nun gar der Belagerte mit zwei großen Säcken kam und der Inhalt nach mancherlei Prüfung der Kleinen ausgeteilt wurde, war großer Jubel bei Jung und Alt. Ein Weihnachtslied beschloß nach Dankworten von Hg. Fischer an die

Kindergärtnerin für ihre treue Arbeit und der Bitte an die Gemeindeverwaltung, doch alles zu tun, um neuen Raum für die große Kinderchar zu schaffen, die von frohem Geist getragene Feier.

Im selben Raum versammelten sich am anderen Tage die Betreuten des Winterhilfswerkes zusammen mit den Mitarbeitern der NSB und des NSDAP, um deutsche Volksweihnacht zu feiern. Nach der Uebertragung der Rede des Reichsbeauftragten Hg. Hilgenfeld von Berlin sprach der Ortsbeauftragte für das NSDAP, Hg. Fischer, von dem Sinn der deutschen Weihnacht als des eigentlichen Festes des deutschen Volkes und der deutschen Familie, das heute an Tiefe und Zierlichkeit manches zurückgewonnen hat, was eine materialistische Zeit verlorengehen ließ, von der Weihnacht dieses Jahres, das uns allen eine so reiche Erfüllung zuteil werden ließ, und von der Weihnacht unserer Volksgemeinschaft, die allen Volksgenossen Freude und Licht gibt. Mit dankbarer Freude wurden von den Betreuten die Weihnachtspakete entgegengenommen, die, von fleißigen Frauenhänden gerichtet und vom Volk für das Volk gegeben, in uns allen das Bewußtsein der Verbundenheit aller Volksgenossen lebendig machen.

Auf den Abend des zweiten Weihnachtsfeiertages rief der Gesangsverein Ofelsheim seine Mitglieder und Freunde zu einem Familienabend in das Rathaus „zum Köhler“. Wie jedes Jahr war der Saal überfüllt. In einem mit viel Liebe zusammengestellten Programm zeigte der Chor ein beachtliches Können. Dem Vaterland, unseren Brüdern und Schwestern jenseits der Grenzen und der Weihnachts-

zeit galten die vorgetragenen Chöre des Vereins, die durch Ansprachen und Gebichte vertieft wurden. Vereinsleiter Gotthilf Rathfelder, der mit viel Einsatz die Veranstaltung vorbereitet hatte, konnte in seiner Ansprache mit berechtigter Freude auf die Leistungen des Vereins hinweisen, der sich bewußt in den Dienst der neuen Zeit stellt und der dieses Jahr beim 34. Schwarzwalden Niederfest die Note „sehr gut“ errang und in dem Gutachten des Wertungsgerichtes mit lobenden Worten der Anerkennung ausgezeichnet wurde. Der zweite Teil der Veranstaltung war durchweg dem Frohsinn zugeordnet und all das Gebotene — „D'Festred“ von Rudolf Vader, Singspiele, Einzelvorträge und dann vor allem die „Singsmaschne“ mit ihren lebendigen Darstellern — fand freudigen Widerhall. Mit Freude kann der Verein auf eine wohlgelungene Feier zurückblicken.

Die Brandgefahr im Winter

Mit dem Eintritt des kalten Winterwetters sind in Württemberg eine große Anzahl von größeren und kleineren Bränden zu verzeichnen. Bei fast allen Fällen handelt es sich um fahrlässige Brandstiftung. Schon bei normalen Verhältnissen ist die Bekämpfung von Bränden keine einfache Sache. Viel schwieriger wird sie aber noch, wenn bei starkem Frost die Feuerlöschergeräte nicht zum vollen Einsatz gelangen können. Es muß deshalb von allen Volksgenossen erwartet werden, daß sie in einer Zeit, in welcher Licht und Wärme für das Wohlbefinden der Menschen eine so entscheidende Rolle spielen, mit den Spendern dieser Lebensbedingungen besonders vorsichtig umgehen.

Wer kann Offizier der Luftwaffe werden?

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Die Meldesfrist für die Einstellung von Offiziersanwärtern der Luftwaffe zum Oktober 1940 läuft vom 1. Januar bis 30. April. Voraussetzung für die Einstellung ist der Besitz des Reifezeugnisses (Matur, Matura), ab im Ausland einer höheren Lehraufsicht, sowie der badenwürttembergischen, württembergischen und sächsischen Wirtschaftsoberprüfungen; b) im früheren Reich und Sudetenland einer Mittelschule, sowie der Handelsakademien. Die staatlichen Gewerbeschulen und Lehrerbildungsanstalten rechnen nicht hierzu.

Außerdem ist für die Einstellung Bedingung: Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit, Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift), arische Abstammung, volle Wehrmachtsfähigkeit, lediger Stand, Unbescholtenheit und Straffreiheit, hervorragende sittliche, geistige und körperliche Eignung, Größe möglichst 1,70 bis 1,85 Meter, aber nicht unter 1,65 Meter und nicht über 1,90 Meter, volles Sehvermögen (für Flak und Luftnachrichtentruppe volles Sehvermögen nicht erforderlich), Alter am Einstellungstag mindestens 17 Jahre, jedoch nicht über 24 Jahre (Ausnahmen können nur bei geringer Wehrschreitung der Altersgrenze gemacht werden). Der Bewerber muß wehrwürdig sein und darf nicht unter die Wehrpflichtausnahmen fallen. Die Zähne müssen vor der Einstellung inländisch gelehrt sein. Bewerber mit Verdacht auf Tuberkulose werden nicht eingestellt.

Die Bewerbung ist zu richten von Anwärtern für die Offizierslaufbahn: a) der Fliegertruppe an die Annahmestelle für Offiziersanwärter der Luftwaffe Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12, soweit sie nördlich der Linie deutsche Grenze bei Pilsen — Eger — Hof — Frankfurt a. M. — Wiesbaden — Trier wohnen, und an die Annahmestelle für Offiziersanwärter der Luftwaffe beim Luftaufkommando VII München, Prinzregentenstraße 28, soweit sie südlich der genannten Linie wohnen (Orte der Trennungslinie zum südlichen Bezirk); b) der Flak-Artillerie an den

Kommandeur derjenigen Flakabteilung, bei welcher der Bewerber eingestellt zu werden wünscht. Die Standorte der Flakartillerie können bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos erfragt werden; c) der Luftnachrichtentruppe an die unter a) genannten Annahmestellen. — Gleichzeitige Bewerbung bei verschiedenen Wehrmachtsteilen, mehreren Waffengattungen oder Truppenteilen ist unzulässig. Gesuche an das Reichsluftfahrtministerium um Zuteilung an bestimmte Truppenteile finden keine Berücksichtigung, ebenso werden Angaben über freie Stellen nicht gemacht, da die Erhellung dauernden Schwankungen unterworfen ist. Die Bewerber erhalten auf Grund ihres Gesuches von den Annahmestellen nähere Anweisungen, welche Unterlagen sie noch einzureichen haben.

Nach erfolgter Bewerbung erhalten, sofern die Durchführung des Einstellungsverfahrens beabsichtigt ist: a) Die Bewerber für die Fliegertruppe durch die Wehrbezirkskommandos eine Aufforderung zur wehrmachtärztlichen Untersuchung, soweit noch erforderlich. Ab dann geht der für tauglich befundene Bewerber später die Beurteilung zur Ablegung der Eignungsprüfung und fliegerärztlichen Untersuchung zu, die in Berlin, Hannover oder München stattfinden. b) Die Bewerber für die Flakartillerie durch den Truppenteil, bei welchem sie ihre Bewerbung eingereicht haben, eine Aufforderung zur wehrmachtärztlichen Untersuchung und persönlichen Vorstellung, die gleichzeitig vorgenommen werden. Die Eignungsprüfung wird in Berlin, Hannover oder München abgelegt. c) Die Bewerber für die Luftnachrichtentruppe durch die Wehrbezirkskommandos, eine Aufforderung zur wehrmachtärztlichen Untersuchung, soweit noch erforderlich.

Die Eignungsprüfung und fliegerärztliche Untersuchung finden in Berlin, Hannover oder München statt. Es empfiehlt sich die Bewerbungsgesuche möglichst frühzeitig einzureichen, da die Einberufung zu den Eignungsprüfungen vom Eingang der Gesuche abhängig ist.

NSDAP. Schwarzes Brett

Parteioorganisation

NSDAP, Ortsgruppe Calw. Der Kassensleiter. Die Zellenleiter können die Beitragswertmarken für Januar morgen Freitag abholen.

Parteiamter mit betreuten

Organisationen

NS-Frauenchaft. Kreisbildungsleiterin. In der Gauhschule II Stuttgart finden folgende Aufbauturse für Ortsfrauenchaftsleiterinnen und Kreisabteilungsleiterinnen statt: 29. 1. bis 3. 2. 1939, 20. bis 25. 3. 1939. Meldungen bis 15. 1. 1939 an die Kreisbildungsleiterin erbeten.

Besondere Gefahrenquellen sind im Winter: Schlechte und nur bei ganz kalter Witterung benötigte Defen, die seit Jahren nicht mehr das untersuchende Auge und die ausbessernde Hand des Handwerkers gesehen haben.

Durchgebrannte Ofenrohre, bei denen der letzte Rest von Eisen durch die gesteigerte Hitze zerstört wird.

Das Trocknen und Wärmen von Kleidungsstücken und Wäsche an überhitzten Herden und Defen.

Das Aufbewahren von warm aus den Defen entnommener Asche in brennbaren Behältern. Das Einlegen von angewärmten Ziegelsteinen in die Betten sowie das Verwenden schadhafter elektrischer Heizflisen.

Schließlich das unsachmännische Aufstauen von eingefrorenen Wasserleitungen, Gasmessern u. a.

Dienstnachrichten. Zu Hauptlehrern ernannt wurden die Lehrer Theodor Stern in Herrenberg, Emil Kurz in Neuenbürg, Gottlob Müller in Weilderstadt und Adolf Beiting in Calmbach.

Filmveranstaltungen der Gauksfilmstelle. Die Gauksfilmstelle Württemberg-Gauhsöllern der NSDAP führt im Kreis Calw in der Zeit vom 2. bis 8. Januar in folgenden Orten den Film „Jugend“ vor: Döbel: Dienstag, 3. 1., um 20 Uhr; Neuenbürg: Mittwoch, 4. 1., um 19.30 Uhr; Calmbach: Donnerstag, 5. 1., um 15 und 19.30 Uhr; Böfen a. d. Enz: Freitag, 6. 1., um 20.30 Uhr; Birkensfeld: Samstag, 7. 1., um 20.30 Uhr; Wildbad: Sonntag, 8. 1., um 20 Uhr.

Bergeßt die Vögel nicht!

Alljährlich fordert der Winter unter der Vogelwelt infolge Nahrungsmangels große Opfer. Schon beim ersten Frost und wenn der Schnee alles zudeckt, leiden die Vögel bittere Not und sterben schließlich den grausamen Hungertod. Den Finken, Ammern, Kottelchen, Goldhähnchen, Amseln und Drosseln treue man allerlei Körner, Unkrautsamen, Stücken frischer oder getrockneter Früchte, Abfälle von Tisch und Küche, soweit sie nicht gewürzt sind und nicht gefrieren können. Brotkrumen gebe man den Vögeln nur da, wo sie rasch geholt und nicht naß werden; nasses Brot bildet nämlich Säure im Magen und wirkt meist tödlich. Wenn alles zu Eis erstarrt ist, darf man nicht vergessen, daß die Vögel oft an starkem Durst leiden. Eine Tränke aus flacher Schale mit lauem Wasser tut hier gute Dienste.

Alles hängt von Kathleen ab

Dem spannendsten Kriminalfall von Scotland Yard nacherzählt von HANS RABL

Gesprochen von Carl-Dunder-Verlag, Berlin 23 62 20

„Es war am 5. Mai,“ berichtete Herr Charwood, seine Rede war wohlgeleitet und verriet, daß Herr Charwood mindestens eine Nacht an ihr gefielet hatte, „als ein hochgewachsener, schlanker Herr mein Etablissement betrat und einen schwarzen Koffer zu kaufen wünschte. Das heißt, er wünschte einen Koffer zu kaufen, und ergab sich, daß er einen schwarzen wählte. Der Preis schien ihm gleichgültig zu sein — ich sagte bereits, es war ein Herr, kein einfacher Mann. Man bekommt einen Blick für dergleichen, nicht wahr?“

„Fahren Sie fort, Herr Charwood,“ sagte Braddod mit einer verbindlichen Handbewegung. Der Mann machte ihm einen Heidenpreis.

Herr Charwood räusperte sich bedeutungsvoll. „Zu meinem Bedauern kann ich keine Schilderung von dem Mann geben, da er eine schwarze Brille trug. Auch hat er mir keine Adresse angegeben. Er wünschte die Initialen J. F. A. eingepreßt zu erhalten, machte den Auftrag sehr dringlich, erklärte sich bereit, den doppelten Preis zu bezahlen, wenn er den Koffer am selben Abend erhalten könne. Es machte mir große Schwierigkeiten, aber ich machte es möglich. Der Herr kam am Abend, kurz vor sieben, wieder und holte den Koffer persönlich ab. Dafür erlegte er zweieinhalb Pfund.“

„Ein ziemlich hoher Preis, nicht wahr?“ fragte Braddod.

„Ein angemessener hoher Preis, mein Herr,“ antwortete Herr Charwood. „Der Koffer war erstklassiges Fabrikat, ich gebe ihm bei guter Behandlung eine Lebensdauer von dreißig Jahren.“

„Dann natürlich —“ meinte Braddod. Er stand auf und holte aus seinem Schrank den Koffer heraus. „Ist es dieser?“ fragte er.

Herr Charwood beschaute ihn eingehend. Als er das verdorbene Futter sah, machte er bedauernd „Tsch-tsch“ und zog die Brauen mißbilligend in die Höhe.

„Dieser ist es!“ sagte er bestimmt.

„Es ist kein Irrtum möglich?“

„Ich verkaufe seit vierzig Jahren Lederkoffer, Herr,“ antwortete Herr Charwood würdig.

„Berzählen Sie,“ antwortete Braddod bestimmt. Er sah Herrn Charwood prüfend an.

„Warum kommen Sie erst heute, Herr Charwood? Ihre Befundigung ist ungewöhnlich wichtig.“

„Mir ist das erst später wieder ins Gedächtnis gekommen mein Herr — man kauft viele schwarze Koffer bei mir. Auch mußte ich vorher sehen, ob ich mich in den Initialen nicht geirrt hätte — und durch die Beschleunigung, mit der sie gepreßt werden mußten, war es schwierig, den Orderzettel wieder aufzufinden. Leberdies — er machte eine vage Handbewegung und verstummte. Braddod verstand ihn auch so. Herr Charwood kam nicht gern mit der Polizei in Verbindung, er hütete seine Würde so gut er konnte, vor solch vulgären Leuten.

Würde ist um so würdiger, je weniger sie mit der Öffentlichkeit in Verbindung kommt; nur schnell ist manchmal, wenn sie nicht bemerkt wird.“

Bereits um halb drei kam Kathleen vor dem Ritz Carlton an. Sie trug zwar das grüne Complet, aber darüber einen Staubmantel, der nichts durchscheinen ließ. Sie war nicht sicher, ob sie den Mantel ablegen würde oder nicht. Inzwischen litt sie erheblich unter der Hitze — denn Complet und Mantel waren schließlich aus soliden Stoffen und nicht füreinander gedacht. Kathleen suchte sich einen Platz in der Halle, von dem aus sie den ganzen Raum überblicken und auch die Eingangstür sehen konnte; nun durfte ihr „Fliirt“ kommen. Noch war er nicht da; die Halle war ziemlich leer, nur einige Paare saßen da und sprachen leise. Rhythisch bekam sie einen Schreck: Wie nun, wenn sie nicht das einzige grüne Complet blieb? Sie hätte ein richtiges Kennzeichen mit ihm ausmachen sollen — Weilschensträußchen im linken Auge, dachte sie mit Galgenhumor. Dann saß sie ganz still und wartete.

Immer mehr Menschen kamen. Einzelne, zu zweit, zu mehreren; es wurde schwierig, die Halle noch zu übersehen. Kathleen erhob sich, hielt den Mantel mit einer Hand sorgfältig geschlossen und tat einen raschen Rundgang, niemand war da, der ihrem Bild des Mörders auch nur einigermaßen ähnlich sah. Als sie zurückkam und sich wieder an ihren Tisch setzen wollte, erstarb sie: An ihm sah ein Herr, der sich höflich erhob und sich damit entschuldigte, er hätte den Tisch frei geglaubt. Da im übrigen kein anderer Tisch frei war — Kathleen nickte leise und hoheitsvoll, ließ sie sich von einem Pagen eine Zeitung bringen und vertiefte sich in sie. Aber sie las keine Zeile. Sie wußte sehr gut, weshalb der Herr nicht las, nicht mit ihr zu flirten versuchte, sondern genau wie sie vorhin den Raum und die Eingangstür nicht aus den Augen ließ. Er war es. Er

wartete auf sie, und er hatte keine Ahnung, daß sie neben ihm saß. Kathleen mußte sich zusammennehmen, um nicht loszulachen. Die Situation war nach ihrem Gefühl vollkommen grotesk. Da saß sie nun und wartete nicht, ihren Mantel auszuziehen; da saß er nun und wartete auf sie; er wurde sogar immer ungeduldiger und trommelte schließlich leise mit den Fingern auf das Zigarettenetui, das er vor sich auf den Tisch gelegt hatte. Kathleen sah sich fast die Augen aus, aber es schien ungraviert zu sein. Daran war kein Schluß zu ziehen — und auch sonst hatte der Herr keinerlei besondere Merkmale, vielleicht war er um ein Haar zu gut gekleidet, doch die Atmosphäre des Ritz schien ihm geläufig zu sein. War er nun wirklich ein „Herr“ oder benützte er dieses Vokal nur öfters für seine Anknüpfungen?

Kathleen zog hastig ihre Puderdose heraus und puderte sich. Sie schloß sie, sie schob es auf den verdammten Mantel, aber sie wußte, es war Angst und Sorge. Sie wollte nun aufstehen und einen Polizisten benachrichtigen, dachte sie flüchtig; aber sie würde keinen bekommen, denn sie hatte vorherhand keinen Beweis für ihren Verdacht. Sie sollte — da erhob sich der Herr, verneigte sich kurz und ging. Kathleen sprang auf, um ihm zu folgen, da fiel ihr ein, daß sie noch nicht gezahlt hatte. Hilflos, während sie nach dem Kellner Ausschau hielt und verzweifelt winkte, sah sie den Mann verschwinden. Als sie endlich das Ritz verlassen hatte, war er fort, und Kathleen wußte nun, daß Kriminalisten in einem Vokal stets so gleich zu bezahlen pflegen.

Als Herr Charwood ihn würdevoll verlassen hatte, ging Braddod zu Humphreys und berichtete ihm über diesen Besuch.

(Fortsetzung folgt.)

Winter im Dorf

Plötzlich ist der grimme Winter mit Frost und Schnee bei uns eingeleitet. Der Wind, sein treuer Begleiter und „Atem“, bläst heftig und scharf. Er rüttelt an den Fensterläden, wirft sie hin und her, eilt über die hartgefrorenen Acker, Wiesen und Felder, schüttelt die Hecken und Büsche, biegt die Tannengipfel und pfeift den Leuten, die unterwegs sind, um die Ohren.

Einsam und verlassen liegt die Markung. Kein Wagen holpert über die tiefen und gefrorenen Furchen der Ackerwege, kein Peitschenknall dringt in das Dorf herein. Still liegen weithin Wald und Feld. Eine dicke Schneedecke hüllt alles in undurchdringliches Schweigen ein. Doch im Wald ist Leben. Das Holzschlagen ist jetzt eine harte Arbeit. „Mr mueß ghörig schaffe“, daß oam warm wuurd“, sagen die Männer und verschmausen einen Augenblick. In der Mittagspause stehen sie „hääb“ neben dem Feuer.

In den Dörfern summen in den warmen Stuben die Defen ihr eintöniges Lied. Die Ahe erzählt den Enteln alte und schöne Geschichten. Die Kinder aber stehen noch ganz unter dem Erleben der Weihnacht und nehmen die schönsten Dinge in ihre Träume mit.

Die Gefahren vereister Straßen Neue Merkregeln für die Kraftfahrer

Durch den plötzlichen Witterungsumschlag ereigneten sich in Stadt und Land in den letzten Tagen zahlreiche Verkehrsunfälle mit vielfach verhängnisvollen Folgen. Kraftfahrer, beachtet beim Fahren im Winter folgende Regeln:

1. Fahrt im Winter besonders vorsichtig. Denkt an die geringe Haftung der Räder auf Schnee und Eis.
2. Vermeidet bei Glätteis starke und ruckartige Bewegungen am Lenkrad. Denkt an die Schleudergefahr.
3. Seid vorsichtig beim Bremsen. Brems auf keinen Fall scharf, der Wagen gerät sonst ins Schleudern.
4. Halte stets genügend Abstand beim Nachfahren hinter anderen Kraftfahrzeugen.
5. Seht vor Kurven die Fahrgeschwindigkeit rechtzeitig herab, verlast euch nicht auf die Bremsen.
6. Verwendet im Winter nur Reifen mit griffigem Profil.
7. Beachtet die vielfach vereisten Stellen in Waldstüden, an Berghängen usw.
8. Seht für gute Sicht: verwendet neben dem Scheibenwischer noch Frostschneiseiben oder sonstige Hilfsmittel.
9. Ergänzt eure Winterausrüstung durch Mitnahme vorschriftsmäßiger Schneefetten!

Kampf den Infektionskrankheiten!

Es ist der oberste Grundsatz der nationalsozialistischen Gesundheitsführung, daß Krankheiten verhüten besser ist als Krankheiten heilen müssen. Aus diesem Grunde hat die Reichsregierung eine Verordnung erlassen, die sich mit der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten beschäftigt.

Auf Grund dieser Verordnung, die ab 1. Januar in Kraft tritt, sind innerhalb 24 Stunden nach erlangter Kenntnis jede Erkrankung, jeder Verdacht einer Erkrankung und jeder Sterbefall am Kindbettfieber, übertragbarer Kinderlähmung, bakterieller Lebensmittelvergiftung, Milzbrand, Paratyphus, übertragbare Ruhr, Tollwut (aus Bivverletzungen durch tollwütige oder tollwutverdächtige Tiere), Tularemie, Typhus, Tuberkulose anzudeuten. Das gleiche gilt für jede Erkrankung und jeden Sterbefall an Bangscher Krankheit, Diphtherie, übertragbarer Gehirnentzündung, übertragbarer Genickstarre, Keuchhusten, Körnerkrankheit, Malaria, Rückfallfieber, Scharlach, Trichinose, Weißer Krankheit.

Wie notwendig die einheitliche und verstärkte Bekämpfung übertragbarer Krankheiten ist, geht aus der Tatsache hervor, daß vom Januar bis Mitte November 1938 über 135 000 Erkrankungen an Diphtherie, über 53 000 an Tuberkulose der Atemwege, fast 5500 an übertragbarer Kinderlähmung, über 2600 an Kindbettfieber und über 2500 an fieberhafter Fehlgeburt gemeldet wurden. Es ist dabei zu bedenken, daß durch die rasche Zunahme des Verkehrs die Ausbreitung übertragbarer Krankheiten heute in starkem Maße begünstigt wird. Dies ist ein sehr wichtiger Grund für die reichsweitige Regelung der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten.

Weißenstadt, 28. Dez. Der Männergesangverein hielt am zweiten Weihnachtsfeiertag seine Weihnachtsfeier im gut besetzten Kegelklub. Für 15jährige Mitgliedschaft als aktive Sänger wurden zwei Mitgliedern, darunter Vereinsführer Müller, Ehrenurkunden überreicht. Die Stadtgemeinde errichtete eine Ortsbibliothek. Die erste Bücherausgabe erfolgt am 30. Dezember. Die vorhandenen Bücher des Geschichts- und Altertumsvereins und auch die des Heimatmuseums werden zu diesem Zwecke mit den seit der Nachtübernahme angeschafften Büchern vereinigt.

Dem Mitteldeutscheitag für die NSD. Ein Opfer für die Zukunft unseres Volkes.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Ausgabebüros Stuttgart
Ausgegeben am 28. Dezember, 21.30 Uhr
Auf der Nordseite des kräftigen, über dem Atlantik liegenden Hochs hält die Zufuhr feuchtwarmer Meeresluft bei Winden um Nordwest weiter an. Die zur Zeit noch anhaltenden leichten Schneefälle werden in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag aufhören. Anschließend wird sich meist bedecktes bis wolfiges Wetter einstellen. Die Temperaturen erfahren noch einen leichten Anstieg. Es ist jedoch auch im Flachland nicht mit starkem Tauwetter zu rechnen.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag: Vom Mittwoch auf Donnerstag noch leichte Schneefälle, dann bedeckt bis wolfig. Temperaturen im Flachland um 0 Grad, in Hochlagen durchweg unter Null. Mäßige Winde aus Nordwest bis Nord.

Vorausichtliche Witterung für Freitag: Bedeckt bis wolfig, bei mäßigen Winden um Nordwest bis Nord, Temperaturen um 0 Grad.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Im Senat erklärte Ministerpräsident Daladier, es sei wünschenswert, die französische Kolonialtruppe auf die Stärke der Heimatarmee zu bringen. Soweit die möglich solle auch den besten Eingeborenen-Untersoffizieren die Offizierslaufbahn geöffnet werden. Daladier gab zu, daß die Teilnahmbewerber im Herbst gewisse Unvollkommenheiten gezeigt habe. Auf die zweijährige Dienstzeit könne man nicht verzichten, selbst wenn die Rekrutenjahrgänge wieder stärker geworden seien.

Am Mittwoch durchzogen nationalspanische Truppenverbände unter Führung von General Moscardo sechs Kilometer nördlich von Balaguer bei Gorp die rote Front und dringen weiter nach Osten vor.

Über dem Flugplatz der Stadt Ball, 20 Km. nördlich von Tarragona, fand der bisher größte Luftkampf des Krieges statt, an dem von nationaler Seite 24 Jagdmaschinen und bei den Roten 55 Jäger und 6 Bomber beteiligt waren. Es gelang den Nationalen, 18 Cortez-Maschinen abzuschießen.

Um die verzwweifelte Stimmung der Bevölkerung Kataloniens etwas zu heben, wurde heute über den Sender in Barcelona bekanntgegeben, daß neue Verstärkungen aus Sowjetrußland

unterwegs seien. Es würden verschiedene Kriegsmaterial-Transporte im Werte von 14 Millionen Rubel auf französischen und englischen Schiffen — wodurch ein Eingreifen der nationalen Kriegsmarine verhindert werden soll — in den nächsten Tagen erwartet.

Elf deutsche Länderkämpfe 1939

Gegen Jugoslawien im Berliner Olympiastadion
Das Programm der Fußball-Länderkämpfe wird im nächsten Jahre umfangreicher denn je sein. Insgesamt wird unsere Nationalmannschaft elfmal im Kampf stehen. Neben dieser Begegnungen werden im Ausland durchgeführt und nur zwei Treffen in Europa auf deutschem Boden stattfinden. Im Berliner Olympiastadion wird am 26. Februar das erste Spiel zwischen Deutschland und Jugoslawien veranstaltet. In diesem Falle fällt das für den 5. Februar in der Reichshauptstadt geplante Spiel mit dem Belgier selbstverständlich aus. Der dritte Länderkampf zwischen Deutschland und Lettland wird am 17. September voraussichtlich in Stettin oder Königsberg ausgetragen. Die Länderspiele des Jahres 1939 sind: 29. Januar: Deutschland gegen Belgien in Brüssel; 26. Febr.: gegen Jugoslawien in Berlin; 23. März: gegen Italien in Rom; 26. März: gegen Lufenburg in Luzern; 23. April: gegen Frankreich in Paris; 22. Juni: gegen Norwegen in Oslo; 25. Juni: gegen Dänemark in Kopenhagen; 23. Juni: gegen Estland in Reval; 27. August: gegen Schweden in Stockholm; 17. September: gegen Lettland in Deutschland; 15. Oktober: gegen die Schweiz in der Schweiz.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtwiehmärkte vom Mittwoch, 28. Dezember 1938

Auktions: 90 Ochsen, 65 Bullen, 313 Kühe, 168 Färsen, 1255 Kälber, 1247 Schweine, 53 Schafe.

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pf.: Ochsen a) 44—45,5, b) 39,5—41,5, c) 32 bis 36,5; Bullen a) 43—43,5, b) 39—39,5, c) 32; Kühe a) 41,5—43,5, b) 36—39,5, c) 26—33,5, d) 18 bis 24; Färsen a) 43—44,5, b) 39—40,5, c) 32; Kälber (Sonderklasse nicht notiert) a) 62—65, b) 56—59, c) 46—50, d) 36—40; Schafe c) 43; Schweine a) 58,5, b) 57,5, b2) 56,5, c) 52,5, d) e) und f) 49,5, g) 57,5, i) 52,5—56,5.

Marktvorkauf: Großvieh c und d-Nähe Markt frei belebt, Schafe belebt, alles andere zugeteilt.

NS-Presso Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleiter und verantw. Schriftleiter für den Gesamt-Inhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenleit. Friedrich Hans Scheele, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. (alle Rotationsdruck: A. Gutschallinger, siehe Buchdruckerei, Calw.)
D. A. - XI. 38: 3785. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Calwer Lederkraut

Heute abend
Abstufungen
für Sänger und Sänginnen im Bad, Hof, Bitte alles vollz. R.

Für ein 18jähriges Mädchen wird Stellung gesucht als

Bürohilfe

wobei Gelegenheit zur weiteren Ausbildung geboten wird (Kreisstadt Calw oder nähere Umgebung).
Zuschreiben erbeten unter „Bürohilfe“ an die Gesch.-St. ds. Bl.

Tüchtige

Hausgehilfin

wegen Erkrankung des heiligen Mädchens zum sofortigen Eintritt gesucht als Haushilfe oder auf Dauer.

Frau Eugenie Perrot, Calw, Blüchhofstraße 63

Eine

Muzkub

sowie ein 14 Monate altes

Kind

verkauft
Gottlieb Rober, Kohlenhandlg. Stammheim

Keine, ans Freßten gewöhnte

Milchschweine

verkauft
Michael Pfommer Weltenchwann

Dauer-Konservendosen



für Fleisch, Wurst u. Früchte
Carl Herzog Eisenhandlung

Evang. Kirchengemeinde Calw

Gottesdienst am Altjahrsabend
1/2 8 Uhr.

Kirchenchorprobe
7 Uhr.

Suche sofort 2 tüchtige

Schreiner

(Maschinenarbeiter)
Möbelfabrik Althengstett
E. Seyher, Fernruf 598

Althengstett

Verkaufe 8 Monate altes
Fohlen

Adolf Rühle

Berufstätiges Fräulein sucht

Zimmer

auf 1. Januar.
Angebote unter R. A. 304 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Für die Festtage

Gut gepflegte Flaschenweine, weiß und rot, Zwölf Apostelwein, Malaga, Wermut, Weinbrand, Schwarzw. Waldgeist, Zwetschgenwasser, Liköre, Henkell- und Kessler-Sekt, 1/2 Fl. RM. 2.— bis 2.75, 1/4 Fl. RM. 3.— bis 4.50, Piccolo-Flasche RM. 1.—, Rilling-Sekt 1/4 Ltr.-Flasche RM. 2.—



R. Otto Vincon, Lederstr. 21
Lebensmittel Fernspr. 471

Hierau, 28. Dezember 1938.

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere liebe Schwester

Christine Rau

geb. Banzhaf
nach kurzem, schweren Leiden im Alter von beinahe 69 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
der Gatte: **Johannes Rau**

Beerdigung Freitag nachmittag 1/2 3 Uhr.

Althengstett, den 29. Dezember 1938.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir beim Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters

Gustav Blaid

erfahren durften, sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grippe, Erkältung verschwinden

durch Klosterfrau-Melissenessig meist rasch, wenn man gleich die ersten Anzeichen wie Frösteln, Husten oder Kopfschmerzen entschlossen so bekämpft. Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß nehmen in einen Schüssel Klosterfrau-Melissenessig und fuder mit der doppelten Menge kochenden Wassers gut verührt trinken; Kinder die Hälfte. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge. Klosterfrau-Melissenessig in der blauen Original-Verpackung mit den drei Ringen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und —.90.

Blumen

zu Ihren Neujahrsglückwünschen
in reicher Auswahl bei
Ehr. Hägele

Am Freitag vormittag gibt es

Ruhfleisch

das Pfund zu 45 Pfg.

Leichter Fuhrschlitten

(Blattform) für Hand und Pferd
wird verkauft Lederstr. 3

4 Nam. Gaskocher

Preis RM. 30.—

Warmwasserapparat

RM. 35.—

Schneeketten

4,50/16 RM. 15.—

verkauft.
Wer, jagt die Gesch.-St. ds. Bl.

Calw, den 29. Dezember 1938.

Dankfagung

Für die Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit und beim Ableben meines lieben Mannes und treuherzigen Vaters

Georg Pfeiffer

Zugführer i. R.
sage ich hie mit meinen besten Dank.

In tiefer Trauer:
Frau Christine Pfeiffer mit Töchtern.

Anzeige
abdruck
Anzeige
ort: Calw
Nation
Calw im
Das
Vom
Eigen
rd. Rom,
liche Pro
und des Au
11. bis 14.
gendes vor:
am 11. Jan
in Rom ein
schen Tage
fachlichen
dama.
Noch am
findet im
seinen Gaste
12. Januar
Gäste die
niederlegung
Soldaten un
Fachsisten
für B. S. p
und Graf C
find die bri
nig und
mittag finde
durch den C
Abend gibt
Bankett für
fino der Arr
Für den
der Besuch
beim Papst
den die Min
im Vatikan
weitere polit
während am
lichen Politik
Die Abfahr
far aus Rom
Mittag vorg
läßt das Be
Veranstaltun
chen wichen
Staatsmann
Grobe
Französi
Eigenb
rd. Rom, 8
berichtet, daß
Zivil, und M
U. I. g. i. n.
der französi
Gerede b
größtenteils
Zeitung stell
Ralfs von M
gegen wird je
Beleidigung
stische Regier
französischer
ten, als ein
gelegen h
schöfliche Zent
„Popolo d'N
„Noch gehdrt
Zugel
Engliche Ein
London, 2
Geschäftsstr
nerstag im
diplomatische
cipation dazu
eign Office u
französi
stift zu bef
sondere über
Antwort auf
Antwort auf
italienischen
Italien berich
daß die fran
fall als ein
allein di
Länder an
Wohl unter
reich und En
Angelegenheit
recht, die An
la in gegeben
ler auftreten
Unterstützung.